

Sabine Maria Schmidt

What we do is secret!

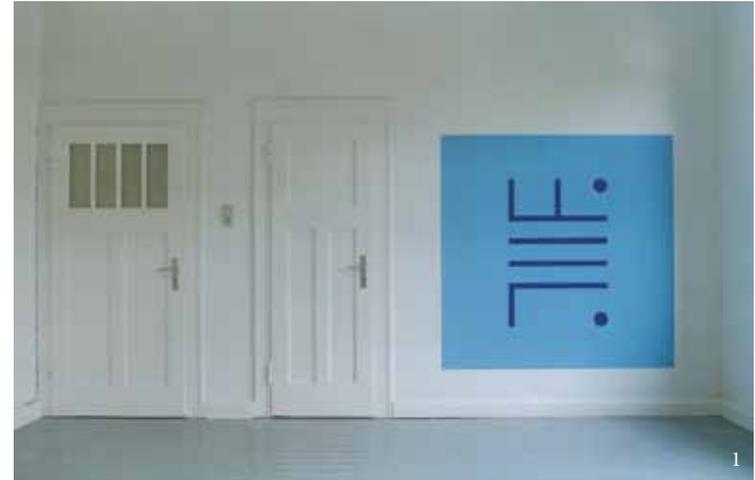
Konsortium im Museum Folkwang

Im Dezember 2009 erhielt die Künstlergruppe Konsortium den Auftrag, einen Entwurf für das neu eingerichtete Restaurant und die ebenso neu konstruierte Tiefgarage des Museum Folkwang zu entwickeln. Das Museum stand kurz vor der Eröffnung des Neubaus von David Chipperfield, der am 31. Januar 2010 mit einem großen Festakt eingeweiht wurde. Bereits kurze Zeit nach der Auftragsvergabe wurde ein Konzept vorgelegt, das mit leichten Modifikationen unmittelbar umgesetzt werden konnte.

Die zum zentralen Eingangshof hin ausstrahlende Schauwand des Restaurants bestimmt seither das zitatreiche Wandbild *Overground*, eine Gemeinschaftsarbeit von Lars Breuer, Sebastian Freytag und Guido Münch, die verschiedene Gestaltungselemente wie die reproduzierbare Tapete, die ortsbezogene Wandmalerei und das Format des klassischen Gemäldes zusammenbringt. Die Tiefgarage des Parkhauses beherbergt die mehrteilige Textarbeit *Underground*.

Die drei Künstler gründeten 2004 nach gemeinsamem Studium und aus eigenem Betreiben den Ausstellungsraum „Konsortium“ in Düsseldorf. Zur Bekräftigung ihrer gemeinsamen Ziele und Ideale posierten sie nach Jacques Louis Davids *Der Schwur der Horatier* (1784); das Zitieren künstlerischer Selbstinszenierungen ist seither in zahlreichen weiteren Fotografien verfolgt worden. Weniger proklamatorisch wurde ihre Zusammenarbeit mit der einer Band verglichen, die neben gemeinsamen Auftritten auch die Entwicklung von Solo-Karrieren zulässt.

Das Anliegen ihrer Kunst, „einen radikalen Konstruktivismus mit historischem Bewusstsein und einer anarchischen Freude am Zitat zu schaffen“ findet in den Werken *Overground* und *Underground* eine



ebenso dezidierte wie einfühlsame Umsetzung. Die großformatige Wandarbeit im Restaurant signalisiert unmittelbar einen auf das Museum spezifizierten, kontextuellen Anspruch, indem sie Bezugfelder zur Sammlung abstrakter Malerei eröffnet, erfüllt aber ebenso eine dienende dekorative Funktion. Sie wird von den Besuchern daher zwar als „Kunstwerk“ registriert, aber genauso auch übersehen und häufig erst nach Besuch der Sammlungen als weiteres Statement zeitgenössischer, abstrakter Malerei wahrgenommen.

Das weiße quadratische Bild mit blauem Kreis von Guido Münch gerät dabei als erstes ins Augenmerk. Das bereits 2008 entstandene Gemälde wurde zunächst als Reaktion auf die im Restaurant bereits installierte weiße, rechteckige Garderobe ausgewählt (die vom Betreiber einige Wochen später durch eine braun-gemaserte Holzgarderobe ersetzt wurde). Bezugspunkte für das Bild schaffen Vorbilder der Minimal-Art wie die quadratischen Gemälde von Olivier Mosset aus den späten sechziger Jahren (z. B. *Sans Titre*, 1968). Es gibt aber auch eine präzise Vorlage, die zitiert wird: das Plattencover der amerika-

nischen Punkgruppe Germs für die LP *What we do is secret* aus dem Jahr 1981. Diese Referenz, keineswegs verborgen, bleibt dennoch eher ein „Underground“-Bezug für Spezialisten, der das Gemälde wieder aus dem Museum in die Alltagswelt katapultiert. Vorlagen aus der Pop- und Musikkultur, Logos, Signets, Corporate-Design bilden das Hauptmaterial für die Aneignungsstrategien von Guido Münch. Das gilt auch für seine Wandmalerei *Neuordnung* (2002)^{Abb.1}, die ein New-Order-Cover zitiert. Das Grafikdesign dieses Covers stammte von Peter Saville, der wiederum auf eine Gestaltung des Futuristen Fortunato Depero (1892 – 1960) zurückgriff. Das Cover, an sich schon eine „Coverversion“, wird von Münch wiederum re-covert und durch Positionierung gar in eine „in-situ“-Arbeit verwandelt. Der Titel *Neuordnung* bezieht sich daher nicht nur auf den Bandnamen, sondern auch auf ein komplexes Referenzsystem, das ebenso künstlerische Strategien verfehlet. Savilles Cover zeichnen sich durch einen reduzierten, minimalistischen Stil aus, zu dem auch das Weglassen der Bandnamen oder des Albumtitels gehörte, ebenso gerne arbeitete er mit Codierungen. Dieses Verfahren zeichnet auch Münchs Werke aus, dessen Motive als zeichnerische Bilder, fern narrativen Gehaltes, vergrößert sind. Artikuliert wird, was geschätzt und gefeiert wird.

Die zweite Ebene des Wandgemäldes stammt von Lars Breuer, der eine dynamisch konstruktivistisch anmutende Farbfeldkomposition entwickelt hat, die sowohl auf die räumlichen Proportionen als auch die Spiegelungen Bezug nimmt, die in der Außenglasfront des Restaurants bei Beleuchtung sichtbar werden. Die Fläche ist mit schwarzer Lackfarbe und gestischen Spuren per Hand aufgetragen. Die dynamisierte Sprache des Futurismus, Konstruktivismus, der metallene und hochglanzverchromte Glanz des Science Fiction, literarische Vorlagen, ebenso wie die ideologische Ambivalenz historischer Vorlagen werden in Gemälden und Wandarbeiten von Lars Breuer in Rotation bzw. in bewusst synästhetischer Behauptung zum Klingen gebracht (z. B. das Gemälde *Grüner Motorradlärm* von 2010)^{Abb.2}.

Auch Lars Breuer verwendet das direkte Zitat, entfernt sich aber ebenso von ursprünglichen Formen, die einen neuen Kontext finden. In seinen Gemälden wird unmittelbar spürbar, was die drei Künstler von Konsortium verbindet: Widersprüche der künstlerischen Positionen der Vergangenheit schonungslos zusammentreffen lassen, diese vortreiben und neue Energien schaffen.

Sebastian Freytag entwickelte Pigment-Druck-Kopien eines grünlich gefärbten Steinmusters als Basis-Layer für *Overground*. Dieses zitiert bewusst keinen verwendeten Baustoff des Neubaus, sondern bildet ein Vorlagenmuster ab und thematisiert per se die Bedeutung der Architektur als erste Hürde für die Entfaltung großformatiger und monochromer Wandarbeiten. Man mag Freytag in diesem Kontext als Strukturalisten der Gruppe bezeichnen. Kopierte Module, die in der seriellen Anordnung von Pop- und Minimal Art gezielte Kunst-



losigkeit propagieren, setzt er ebenso häufig ein wie das große monochrome Farbereignis, das von Begriffen in genormter Typographie überlagert und damit in den Diskurs über Malerei einbezogen wird. Häufig nutzt er Vorlagen, die direkt kopiert oder für Offset-Drucke verwendet werden. Eines seiner Schlüsselwerke *XeroxXerox*^{Abb.3} von 2006 - eine Wandarbeit, die in Neapel ausgeführt wurde - erinnert an das Druckverfahren und die Firma, die das Kopiergerät erfunden hat. Auch die Aneignung durch urheberrechtliches Überschreiten wird in zahlreichen seiner Arbeiten wie z. B. *Raubkopie* (2009 und 2010) unmittelbar zur Diskussion gebracht.

Entkernen, Vereinfachen, Reduzieren und Kondensieren von Vorbildern auf ein konstruktives Gerüst, das auch die Sprache sein kann, charakterisiert die Arbeitsprinzipien von Konsortium. Text und Schrift bilden einen elementaren Bestandteil vieler großer Wandinstallationen der Künstler. In der Essener Arbeit erscheint Sprache als separiertes Referenzsystem im *Underground*. Wer in die Tiefgarage des Museum Folkwang fährt, kann entscheiden, ob er sich dem *Konformismus*, der *Elite*, dem *Mainstream*, dem *Neoklassizismus* oder doch dem *Zeitgeist* zuordnen möchte. Die nord-östliche Wandzone des Parkhauses ist voller Schlüsselbegriffe, die aus der Kunstgeschichte, der Philosophie, der Reproduktionstechnik entstammen oder inhaltlich aufgeladene Literaturverweise darstellen könnten. Für den Besucher ein perfektes „Priming“, um sich auf einen angemessenen Museumsbesuch vorbereiten zu können. Für die Begriffe finden drei verschiedene Typographien Verwendung, die jeweils aufeinander folgen und auf ein weiteres Subsystem schliessen lassen. Seit Jahren nutzen die drei Künstler je eine spezifische Schrift, die sie immer verwenden und die wie eine Signatur auf ihren Urheber rückschließen lässt: Sebastian Freytag die „DIN“, Guido Münch die „Arial Black“ und Lars Breuer eine selbst konstruierte Italic-Schrift. Die Heterogenität der Begriffe spiegelt auch hier die der künstlerischen Möglichkeiten wider, die eine Positionsbestimmung als zeitgenössischer Künstler so



verworren macht. Und natürlich wird auch im Parkhaus kräftig zitiert; in diesem Fall die eigenen Werktitel, die sich als indexikalisches System, als konzeptuelle Retrospektive bzw. als fortzuschreibendes Werkverzeichnis offenbaren. In ihren Werken suggerieren viele dieser Begriffe Welterklärungsanspruch, die in der Einbettung in den bildlichen Kontext aber nicht mehr selbsterklärend bleiben. Als Zitate im Parkhaus sind die Werktitel übrigens ebenso handgemalt, wobei sich die Schriftgröße nach der Höhe der bereits gemalten Sockelzone richtete. Und auch das ein inhärenter Subtext: Man muss sich erst einmal im Untergrund behaupten, um überhaupt ins Museum zu kommen.

Einen ersten Schritt ins Museum gelang den Künstlern übrigens bei der Gruppenausstellung *Fusion / Confusion. Die Kunst der Referenz*, die 2008 im Museum Folkwang stattfand^{Abb.4}. Dort präsentierten die Künstler nicht nur je drei großformatige Wandgemälde, sondern of-

fenbarten ihr komplexes Referenzsystem erstmals mit Vitrinenpräsentationen ihrer „Best-Books“-Listen und einem architektonischen Kubus beklebt mit Kopien von für sie herausstechenden Gemälden, Konzepten und Künstlern; ein Display, das sie in nachfolgenden Ausstellungen in Karlsruhe (2008), Ludwigshafen (2009) und Pori (2010) weiterentwickelten. Nicht nur die Auseinandersetzung mit Architektur, Raum und funktionalen Begebenheiten ist integraler Bestandteil und Voraussetzung für die „in situ“-Arbeiten von Breuer, Freytag und Münch, die sich auch im Kontext von „angewandter Kunst“ diskutieren lassen. Die Künstler gehen äußerst gebildet, ohne Ironie, mit Ernst und Pathos mit den Errungenschaften, Irrtümern und dem Scheitern künstlerischer Avantgarden um. Sie disziplinieren ihren persönlichen, oft emotionalen Zugang mit präziser Strenge der Form und versuchen die Neutralisierung und bisweilen auch Verharmlosung kunsthistorischer Positionen durch die Vielzahl immer wieder neu artikulierter Einflüsse zu verhindern; eine Aufgabe, die auch dem Museum als Speicher und Hort der Werke mit großem Nivellierungspotential bzw. großer Verharmlosungsgefahr zugetragen ist.

